

Stadtteilgespräch Reinickendorf „Bildung für die Zukunft - Digitalisierung und Schule

Mit:

Lutz Seele, Direktor Otto-Nagel-Gymnasium Berlin.

Burkard Dregger, MdA und innenpolitischer Sprecher der Berliner CDU-Fraktion.

Kathrin Wiencek: Lehrerin und Vorsitzende des Philologenverbandes
Berlin/Brandenburg.

Moderation: Christian Blum, Protokoll: Frederick Aly

Vortrag:

Ziel der Stadtteilgespräche: Die Konrad-Adenauer-Stiftung möchte zur politischen Bildung beitragen und mit interessierten Bürgern ins Gespräch kommen. Dabei wird ein Leitthema ausgewählt, zu welchem in allen 16 Berliner Bezirken Diskussionsveranstaltungen stattfinden. Hier wurde Schule und Digitalisierung thematisiert. Mittlerweile werden kontinuierlich Prozesse digitalisiert.

Moderne Autos speichern beispielsweise alle Nutzungsdaten. Der Datenschutz ist auf jeden Fall zu befürworten, digitale Prozesse können jedoch mitgestaltet werden. Am Otto-Nagel-Gymnasium liegt der durchschnittliche mittlere Schulabschluss zwei Notenpunkte über dem Berliner Durchschnitt. In den Hauptfächern sind das im Einzelnen: Englisch 1,6 - Deutsch 1,8 - Mathe 1,9. Weiterhin haben wir im Schnitt ca. 50 Einser-Abis pro Jahrgang und gehören damit zu den besten zehn Gymnasien. Durch den Einsatz von Smartboards ist unsere Schule inzwischen komplett kreidefrei ausgestattet. Seit 2008 gibt es an unserer Schule Laptopklassen, aber auch ein gleichzeitiges Handyverbot, an das sich alle Schüler halten. Eltern, die sich ein technisches Gerät nicht leisten können, bekommen vom Lernmittelverein der Schule kostenlos einen Laptop zur Verfügung gestellt. Ein Problem unserer Schule ist, dass es keine Systemadministratoren gibt. Dieser Bedarf muss durch Lehrer aufgefangen werden, welche dann im Gegenzug ein bis zwei Ermäßigungsstunden bekommen. Im Rahmen eines Enrichment-Unterrichts, der Lerninhalte außerhalb der Curricula vermittelt, haben unsere Schüler Laptopunterricht. Hier lernen die Kinder den Umgang mit dem PC samt praxisrelevanter Fragen – beispielsweise, wie man Dokumente systematisch und geordnet abspeichert. Für den Internetzugang sind wir mit einem sehr schnellen Anschluss sowie einem leistungsfähigen WLAN-Netz ausgestattet. Jeder Schüler hat seinen eigenen WLAN-Zugang über einen zentralen Server, der den Abruf schädlicher Seiten verhindert.

Diskussion:

Ich befürworte das Modell einer digitalisierten Schule. Ich komme selbst von einer Schule, die gut ausgestattet ist. Wichtig ist: Computer und Laptops sind zwar tolle Hilfsmittel, ziehen aber nicht notwendigerweise guten Unterricht nach sich und müssen deswegen vielmehr als eine Ergänzung guten Unterrichts begriffen werden. Auch in anderen Schulen findet häufig ein Großteil wichtiger Kommunikation bereits online in sozialen Medien statt. Informationen zu Arbeiten und Hausaufgaben werden dort ausgetauscht. Wir haben alle erkannt, dass diese Entwicklung nicht aufzuhalten ist. Ich bin gespannt zu erfahren, wie das Otto-Nagel-Gymnasium die Technik eingeführt hat. Denn die Geldgeber, das Land Berlin und der Bund, verfügen zwar über die finanziellen Mittel, doch häufig scheitert es – wie bei der Schulbausanierung – nicht am Willen, sondern an der Umsetzung. Die Bauzeit von Schulbauprojekten ist häufig so groß, dass sich die digitale Welt während des Zeitraumes bis zur Fertigstellung um mehrere Schritte weiterentwickelt hat. Die Problemthemen und Bedenken die vorgebracht werden sind seit Jahren bekannt und immer die gleichen: Fehlendes Geld, Probleme in der Umsetzung, Fachkräftemangel und Mangel an Akzeptanz. Wann packen wir eine flächendeckende digitale Ausstattung der Schulen endlich an? Zurzeit scheitert es nicht am Geld,

sondern an der Umsetzung. Das gilt für den Ausbau der Polizei und Feuerwehr genauso wie für die Sanierung und Ausstattung von Schulen. Aus Gründen der Haushaltstransparenz und Korruptionsvermeidung gibt es komplizierte Regeln für die Ausschreibung. Das führt dazu, dass von der Planung bis zur Fertigstellung viel Zeit vergeht. Woran genau hakt es bei Schulausstattungsprojekten in der Praxis, so dass in vielen Fällen die Umsetzung nicht gut oder erschwert gelingt? Das Schulamt und andere Institutionen machen der Schulleitung teilweise zu starre Vorgaben. Ein Beispiel ist die elektrische Nachrüstung unserer Essensausgabe in der neu errichteten Aula. Diese wurden nicht gestattet, weil im Schulamt Bedenken bezüglich der Gebäude-Gewährleistung bestanden. Schulen müssen in dieser Hinsicht wesentlich mehr Eigenverantwortung übertragen bekommen. Ein weiteres Problem ist, dass die Entscheidungsprozesse und Ausschreibungsverfahren zu lange dauern. Die eigenständige Verfügung der Schulleitung über finanzielle Mittel wäre in der Tat hilfreich. Durch die Rechenschaftspflicht müssten jedoch stets mehrere Angebote eingeholt werden.

Schlussworte:

Momentan hakt die Digitalisierung der Schulen vor allem an der Hardware. Wenn die Schulen erstmal gut ausgestattet sind, kann der Rest gut gelingen. Festzuhalten bleibt, dass Computer in den Schulen immer nur als Werkzeug begriffen werden müssen, die den Unterricht zwar verbessern können, guten Unterricht aber nicht ersetzen. Dass es substanzielle Probleme mit der Schulausstattung gibt, hat insbesondere damit zu tun, dass Berlin sich nach der Wiedervereinigung ein gigantisches Sparprogramm auferlegt hat. Dadurch entstand nicht nur der jetzige Sanierungsstau, sondern auch ein enormer Personalmangel in der Verwaltung. Über dieses Thema hinaus befürworte ich es, die Eigenverantwortung der Schulen zu stärken. Dies führt dazu, dass verschiedene Schulleitungen unterschiedliche Schwerpunkte setzen, was legitim ist, da Eltern die Wahlfreiheit haben auf welche Schule ihre Kinder gehen. Die Digitalisierung und das Konzept des Otto-Nagel-Gymnasiums halte ich für richtig, da wir für die Zukunft eine Generation brauchen, die technikaffin und -sicher ist. Wenn wir Schulleitungen mehr Eigenverantwortung gewähren führt das jedoch nicht notwendigerweise dazu, dass alle Schulen dadurch digitalisiert werden. Die Alternative, dass das Land den Schulen ein Digitalkonzept nach Vorbild des Otto-Nagel-Gymnasiums verordnet, halte ich nicht für zielführend, da die Ausgestaltung immer nur so gut sein kann, wie die Handelnden dazu intrinsisch motiviert oder in der Lage sind. Traditionell haben Schulen keinen großen Spielraum. Dieser muss in jeden Fall erweitert werden, damit eine bestmögliche technische Entfaltung stattfinden kann.